



Wir wollen eine frohmachende Botschaft verkünden

Foto: privat

Ein Gespräch mit Sr. M. Paulis Mels FSGM und Pater Felix Rehbock OMI

Schwester Paulis, Heilpädagogin und Erwachsenenbildnerin, arbeitet als Schulleiterin an einer katholischen Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Sie übersetzt Texte der Evangelien in Leichte Sprache. Ihr Großcousin Pater Felix ist in der Familienseelsorge tätig. Beide wollen die Frohe Botschaft verkünden. Wir haben uns mit ihnen über das Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“ unterhalten, das die Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Demenz und von Menschen, die nicht so gut Deutsch sprechen, besonders in den Blick nimmt.

Sie beide arbeiten mit sehr unterschiedlichen Zielgruppen, denen Sie die Aussagen der Bibel nahebringen möchten. Warum ist Ihnen das persönlich so wichtig und was sind die größten Schwierigkeiten dabei?

Schwester Paulis: Von Grundberuf bin ich Heilerziehungspflegerin. D.h. ich habe von „klein auf“ mit Menschen mit Behinderung zu tun. Dabei war mir immer wichtig, sie am vertrauensvollen Glauben teilhaben zu lassen. Im Laufe der Jahre fiel mir zunehmend auf, dass erwachsene Personen mit geistiger Behinderung

Schwester Paulis und Pater Felix sind miteinander verwandt, beide Ordensleute und zutiefst davon überzeugt, dass es sich lohnt, die Frohe Botschaft zielgruppen-gerecht weiterzusagen.

wenig Zugang zur Hl. Schrift, zum Glauben, zu religiösen Fragen haben. Bei Kindern wird Religionsunterricht in der Schule gegeben. Aber wenn die Kinder erwachsen sind, ist Schluss. Menschen ohne geistige Behinderung haben die Möglichkeit, sich zumindest intellektuell mit Fragen des Glaubens auseinanderzusetzen. Menschen mit geistiger Behinderung sind auf Unterstützung angewiesen. Sie können ihre Fragen nicht problemlos formulieren. Während meines Studiums habe ich festgestellt, was bei ihnen oft hängen geblieben ist: Hölle, Angst, Hölle. Kaum etwas von der frohen und erlösenden Gegenwart Gottes – da will ich ansetzen und helfen.

Pater Felix: Als Missionar und Priester ist es meine Aufgabe, das Wort Gottes zu verkünden. In der seelsorglichen Arbeit mit Familien und Kindern suche ich immer nach verständlichen und altersgerechten biblischen Texten. Dabei fällt auf, dass immer dieselben Texte angeboten werden: die Arche Noah, Jona und der Wal, Zachäus und einige wenige Jesus-Geschichten. Das Wort Gottes ist aber viel reichhaltiger als diese wenigen Texte, und das wird oft den Kindern vorenthalten. Durch diese einseitige Auswahl von Texten und durch manch andere „Bibel Geschichten“ für Kinder wird das Wort Gottes weichgespült, es sollte aber kraftvoll sein. Also habe ich teilweise die Sonntagsevangelien in eine verständlichere Sprache übersetzt. Ich hatte mir vorgenommen, quasi als Lebensaufgabe, die ganze Bibel so zu übersetzen. Als ich dann auf die Bibel in Leichter Sprache gestoßen bin, habe ich sie mit Freuden eingesetzt. Erst im Nachhinein habe ich bemerkt, dass meine Verwandte Schwester Paulis dahintersteht. Ich musste lachen – zwei Ordensleute aus einer Familie mit der gleichen Idee.

Schwester Paulis, wie muss ein Text aus der Einheitsübersetzung verändert werden, damit er den Kriterien der Leichten Sprache entspricht und führen diese Vereinfachungen nicht zu einer Verfälschung oder Verkürzung?

Schwester Paulis: Ein Text aus der Einheitsübersetzung muss nicht verändert werden, um den Kriterien der Leichten Sprache zu entsprechen. Nicht die Leichte Sprache steht im Vordergrund, sondern das Evangelium. Es geht darum, dass die Frohe Botschaft so formuliert wird, dass das Frohmachende verständlich herausgearbeitet wird und zwar theologisch korrekt. Inhalte sollen nicht verflacht werden. Darum übertragen wir grundsätzlich die Evangelien aller Sonntage: Ob es nun die Heilung des Bartimäus oder die Heilung der Tochter der syrophönizischen Frau ist. Bei letzterer lassen wir auch den Einwand Jesu von den Hunden nicht weg.

Wir lassen auch nicht aus, dass Jesus Sünden vergibt. Obwohl das Wort Sünde kaum in unseren Texten zu finden ist. So sagt Jesus z. B. zu dem Gelähmten, der durch das Dach gelassen wird (Mk 2,1-12): „Deine Sünden sind dir vergeben“ (Textbeispiel siehe Infokasten). Die Sünde wird hier mit Bösem gleichgesetzt, die Vergebung mit der Tatsache, dass Gott alles Böse gut gemacht hat.

Für einige schwer verständliche Worte werden leichtere Begriffe gesucht. Was gehört noch zur Leichten Sprache?

Schwester Paulis: Im Wesentlichen geht es um kurze Sätze. Je Satz wird nur eine Information gegeben, es werden weder Fremdwörter noch Fachbegriffe verwendet. Wir nutzen ein übersichtliches Schriftbild mit wenig Satzzeichen.

Was in unserem Team auch noch typisch ist, ist das Exformieren. Exformieren bedeutet, dass bei einem Wort mitgedachte Inhalte oder Assoziationen explizit formuliert werden. Im obigen Beispiel denken die Pharisäer: „Wie kann dieser Sünden vergeben? Nur Gott kann Sünden vergeben“. Dass das Denken leise ge-

schieht und nicht öffentlich, wird in unserem Text der Leichten Sprache zum Ausdruck gebracht, indem wir schreiben, dass die Religions-gelehrten (ein erklärender Begriff für Pharisäer, Sadduzäer, Schriftgelehrte) heimlich wütend waren. Auch das „wütend“ ist eine Exformation. Denn dass die Religionsgelehrten grundsätzlich eine Ablehnung gegen Jesus haben, weil er sich als Gottessohn bezeichnet, ist unserer Zielgruppe nicht bewusst. Darum müssen die Emotion und der Grund für die Emotion erläutert werden: „Jesus kann gar nicht wissen, ob Gott alles gut gemacht hat“.

Um noch genauer hinzuschauen: Im O-Ton sagt Jesus: „Deine Sünden...“ Wer hat nicht schon den Verdacht gehabt, dass also logischerweise die Lähmung eine Folge der Sünden des Mannes war. Heißt das, dass ein Kind, das mit einer Spastik geboren wird, gesündigt hat? Nein, wir vermeiden diese irreführende Interpretation, indem wir schreiben: „Gott hat das Böse ...“ und dann: „Gott hat alles Böse gut gemacht“. Mit Hilfe dieser Formulierungen wird die erlösende Botschaft herausgearbeitet. Das ist unser Anliegen.

Weiter auf Seite 10.

Textbeispiel: Mk 2,5–12

Einheitsübersetzung

Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“

Einige Schriftgelehrte aber, die dort saßen, dachten im Stillen: Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott?

Jesus erkannte sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was für Gedanken habt ihr im Herzen?

Ist es leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben! oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh umher? Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.

Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause!

Der Mann stand sofort auf, nahm seine Tragbahre und ging vor aller Augen weg.

Evangelium in Leichter Sprache

Jesus sah die 4 Freunde von dem gelähmten Mann. Und dass die 4 Freunde Vertrauen zu Jesus hatten: Dass Jesus alles gut machen wird. Darum sagte Jesus zu dem gelähmten Mann:
Gott macht alles gut.
Gott hat alles Böse gut gemacht.

Einige Religions-gelehrte hörten zu. Die Religions-gelehrten dachten wütend:
Jesus lügt.
Jesus kann gar nicht wissen, ob Gott das Böse gut macht.
So was darf Jesus gar nicht behaupten.

Jesus merkte, dass die Religions-gelehrten heimlich wütend waren. Jesus sagte zu den Religionsgelehrten: Ich weiß wohl, was ihr denkt. Ihr denkt: Ich soll nicht sagen, dass Gott alles Böse gut gemacht hat. Aber ihr sollt merken, dass Gott sehr wohl alles gut gemacht hat. Ihr sollt das an dem gelähmten Mann merken.

Jesus sagte zu dem gelähmten Mann: Steh auf.
Du kannst wieder gehen.
Du kannst selber nach Hause gehen.
Du sollst deine Liege selber tragen.

Leichte Sprache ist nicht gleich eine für Kinder verständliche Sprache. Wie hilft sie dann bei der Vorbereitung von Kindergottesdiensten?

Pater Felix: Durch die klare Struktur und die Wortwahl wird auch mir das eine oder andere am Wort Gottes nochmal neu deutlich.

Ich bemerke auch, dass die Erwachsenen bei diesen Texten wieder ganz anders zuhören. Mehr als einmal wurde ich nach Familiengottesdiensten von Erwachsenen angesprochen, die mir sagten, sie hätten dieses Evangelium schon oft gehört, aber jetzt zum ersten Mal verstanden.

Mit vier Jahren ist ein Kind fähig sich zu unterhalten. Es versteht Alltagsgespräche und Geschichten. Die Sprache des Kindes ähnelt immer mehr der Sprache von Erwachsenen. Es verwendet längere Sätze und hat Freude daran, neue Wörter zu lernen. Ist es da sinnvoll mit Leichter Sprache zu arbeiten?

Pater Felix: Mein Eindruck ist, dass die Texte so besser verständlich sind. Zudem geht es im Gottesdienst weder um Deutschunterricht noch um eine pädagogische Performance. Ich möchte den Kindern und Eltern das Evangelium – nicht nur in der anschließenden Predigt oder Katechese – kraftvoll und alltagstauglich nahebringen. Das Wort Gottes soll sie möglichst direkt und unvermittelt treffen. Es ist schön, wenn man ohne viele Erklärungen das Wort Gottes versteht.

Texte in Leichter Sprache wirken sehr reduziert und auf wesentliche Aussagen beschränkt. Bei Texten für Kinder finden sich oft phantasievolle Ausschmückungen. Kann man das aus Ihrer Sicht überhaupt zusammenbringen?

Schwester Paulis: Die Zielgruppe der Leichten Sprache ist vor allem der Personenkreis Erwachsener mit geistiger Behinderung. Leichte Sprache ist nicht für Kinder als Zielgruppe geschrieben, schon gar nicht für Kinder mit durch-

schnittlichem Sprachverständnis. Zudem geht es uns darum, die biblischen Texte zu nehmen, wie sie sind, nicht zu interpretieren oder auszuschmücken. Das kindgerechte Ausschmücken spürt unsere Zielgruppe sofort. Sie spüren, ob die Bilder für Kinder sind. Die spontane ablehnende Reaktion ist dann immer: „Das ist für Kinder. Das will ich nicht.“ Erwachsene haben einen Anspruch darauf, erwachsen behandelt zu werden. Gerade Erwachsene mit geistiger Behinderung haben Lebens- und Leiderfahrungen, die sie dazu befähigen, sich mit einem Jesus, der gemobbt wird, der ausgelacht, nicht ernst genommen wird und Stress mit Autoritäten hat, zu identifizieren.

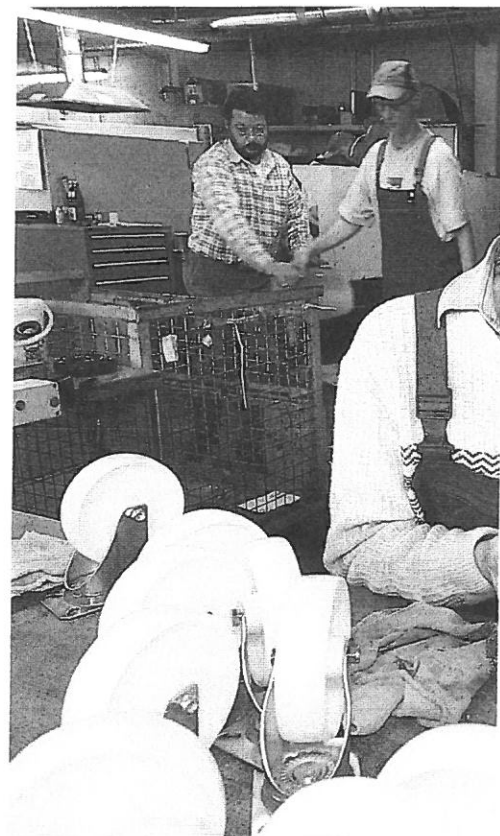
Pater Felix: Mmh, ich finde es passt sehr gut auch für Kinder und ich wiederhole mich, es ist auch eine Chance für die Erwachsenen. Bibeltexte, die phantasievoll ausgeschmückt sind, nehme ich nicht so gerne, weil zu viele Nebenschauplätze aufgemacht werden und die Gefahr besteht, dass das Wort Gottes eben auch eine nette Geschichte wird, wie Pippi Langstrumpf oder Bibi Blocksberg.

Sind biblische Texte in Leichter Sprache oder auch speziell für Kinder formulierte Texte überhaupt in der Lage, die geistliche Dimension ausreichend deutlich zu machen? Und was erfordert das von denjenigen, die im Anschluss daran Predigten oder Katechesen halten?

Schwester Paulis: Ob die geistliche Dimension zum Tragen kommt, liegt nicht nur an der Sprache, sondern genauso viel an der Person, die das Wort aufnimmt. Jemand kann die Bibel griechisch, hebräisch oder in der Einheitsübersetzung lesen: Wenn der eigene Boden nicht bereitet ist, d. h. wenn das Herz mit Misstrauen gegen Gott oder mit Spott gefüllt ist, dann kann keine geistliche Dimension entstehen. Aber wer es dankbar aufnimmt, der versteht immer mehr, unabhängig von der Sprache. Beim Übertragen in Leichte Sprache ist uns bewusst, dass z. B. die mehrschichtigen Dimen-

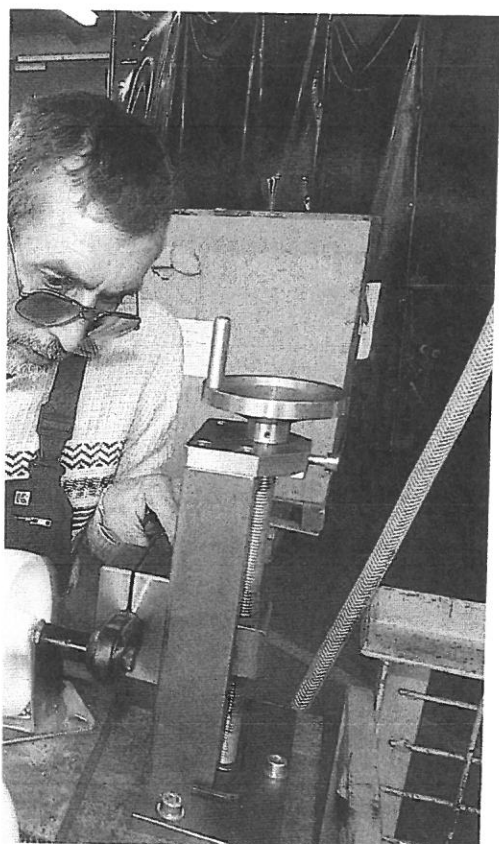


Fotos: KNA-Bild





Beschäftigte in Werkstätten für Behinderte haben ein Recht darauf, wie Erwachsene behandelt zu werden, auch in Fragen des Glaubens.



Erwachsene mit Behinderung haben Lebens- und Leiderfahrungen, die sie dazu befähigen, sich mit Jesus zu identifizieren.

sionen des Johannesevangeliums nur schwer zum Tragen kommen. Dennoch bin ich mir ziemlich sicher, dass die eucharistische Brotrede Jesu im sechsten Kapitel des Johannesevangeliums in Leichter Sprache klarer ist, als manche Predigt zur Erstkommunion, wenn sie die Eucharistie auf „das Heilige Brot im Schränkchen“ reduziert.

Predigten und Katechesen sollen der Glaubensvertiefung und dem Verständnis der Texte dienen. Wir geben zu den Übertragungen der Evangelien immer auch einen Kommentar heraus. Dieser Kommentar begründet an einigen Stellen, warum welche Übersetzung gewählt ist. Er gibt auch Hinweise zur Katechese. Was Katecheten und Prediger brauchen, ist eine eigene Positionierung zum Inhalt des Evangeliums. Ich selber bevorzuge es, das Evangelium im Text der Einheitsübersetzung vorzulesen. Und dann die Leichte Sprache für die Katechese einzusetzen.

Pater Felix: Die Kommentare im Evangelium in Leichter Sprache helfen, das eine oder andere besser zu verstehen. Das Evangelium fordert mich spirituell einfach selber heraus, sodass ich auch selber davon sehr profitiere. So gewinnt die Katechese und Predigt eine besondere Stärke, wenn der Verkünder selber herausgefordert ist und spirituell gewonnen hat.

Wie schaffen Sie es, sich auf ihre Zielgruppe einzustellen, wenn Sie die Texte bearbeiten, gibt es da einen Trick?

Schwester Paulis: Nein, wir arbeiten nicht mit Tricks. Uns ist die Zielgruppe wichtig. Und es ist wichtig, dass die Zielgruppe die Texte prüfliert. Die Übertragung ist letztlich nur eine Diskussions-Grundlage. Sie wird von drei verschiedenen Gruppen (Zielgruppen) prüfgelesen. Die Kommentare des Prüflesens kommen zu mir zurück. Erst dann weiß ich, was verstanden

worden ist und was nicht. Die Rückmeldungen der Prüfler werden in die Übertragung eingearbeitet.

Wie genau können wir uns das Prüflesen vorstellen?

Schwester Paulis: Unser Team besteht aus Dieter Bauer vom Katholischen Bibelwerk in Stuttgart, Claudio Ettl von der Caritas-Pirckheimer-Akademie Nürnberg und mir. Ich übersetze das Evangelium in Leichte Sprache. Den übersetzten Text schicke ich in zwei Werkstätten. Dort werden die Texte von einer Prüflesegruppe gelesen. In der einen Gruppe kann niemand lesen oder sprechen. Die Teilnehmer der Gruppe reagieren auf den Text mit Körperbewegung und Lautieren. Der Leiter der Gruppe deutet die Reaktionen im Hinblick auf den Inhalt, da er die Reaktionen aufgrund seiner guten Beziehung verstehen kann. In der zweiten Gruppe lesen die Teilnehmer z.T. selber den Text und sprechen darüber. Es ist erstaunlich, dass die Korrekturen beider Gruppen ähnlich sind. Diese arbeite ich in den Text ein und schicke ihn zum Bibelwerk nach Stuttgart. Dort wird theologisch geprüft. Ich arbeite die Anmerkungen vom Bibelwerk wieder ein – in Leichter Sprache – und schicke den Text zu Herrn Ettl nach Nürnberg. Dort in der Akademie arbeitet eine Kollegin, Barbara Reiser, in Sachen Inklusion. Sie kann selber lesen. Zusammen mit Herrn Ettl liest sie das Evangelium und kommentiert es auf ihre Weise. Herr Ettl als Theologe gibt mir noch einmal Rückmeldung und macht auch selber Korrekturvorschläge. Er gibt auch Hinweise für die weitere Katechese. Insgesamt dauert der Vorgang etwa zwei Monate. Dann wird er zum entsprechenden Sonntag mit Bild, Druckversion, Kommentar, Audiodatei und Gehörlosenvideo auf unserer Homepage eingestellt.

Das Gespräch führte
CHRISTOPH HEINEMANN OMI

Das Sonntagsevangelium in Leichter Sprache finden Sie unter:
www.evangelium-in-leichter-sprache.de